

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Grußwort der Präsidentin des Landtages Brandenburg zum 30-jährigen Bestehen des
Netzwerkes der brandenburgischen Frauenhäuser (NbF e.V.) am Freitag, 14. März
2025, 17:30 Uhr**

Sehr geehrte Abgeordnete, lieber Herr Lüders, liebe Frau Sahi,
sehr geehrte Frau Ministerin Müller und Frau Ministerin a.D. Nonnemacher,
sehr geehrte Frau Dörnenburg,
sehr geehrte Frau Seeger, Frau Toussaint, Frau Khan, Frau Christoph,
Frau Westphal, Frau Kapp,
liebes Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser,
liebe Jenny Pöller!

Es ist gut, dass es Ihr Netzwerk gibt.

Noch besser wäre es, wir bräuchten gar keine Frauenhäuser und Sie könnten Ihre Kompetenz präventiv einsetzen. Das ist illusorisch, ich weiß, denn Leben findet nun mal nicht gewalt- und sorgenfrei statt.

Es hört sich banal an – aber die meisten Familien möchten ein fröhliches, unbeschwertes Miteinander, Kinder, gemeinsame Erlebnisse, miteinander kochen und essen, Natur genießen. Fast langweilig.

Über häusliche Gewalt und Gewalt gegen Frauen möchten die meisten Menschen nicht nachdenken.

Traurige Berichte von Frauen rufen nach Hilfe, die Statistiken mahnen uns. Jede dritte Frau erlebt in ihrem Leben Gewalt. Jede vierte Frau erlebt Gewalt in ihrer eigenen Beziehung. Die Chance ist hoch, dass wir alle eine Betroffene kennen, dass wir alle einen Täter kennen.

Die Chance ist gar nicht so klein, dass wir selbst schon betroffen waren, auch wenn wir es längst verdrängt haben. Gewalt ist vielfältig, körperlich, psychisch, sexualisiert, emotional oder auch finanziell. Die verschiedenen Formen der Beziehungsgewalt haben eines gemeinsam: sie sind immer ein Ausdruck von Macht.

Diese Gewalt wird erst enden, wenn kein Mensch mehr auf einen anderen herabschaut.

Wenn eine tatsächlich gleichberechtigte Gesellschaft das Recht auf ein gewaltfreies Leben für alle umsetzt.

Das ist eine große Aufgabe – zu groß, um sie an die Ränder zu drängen.

Eine derart große Aufgabe kann nicht an kleine Interessengruppen abgegeben werden. Es kann kein reines „Frauenthema“, kein reines „Sozialthema“ bleiben. Es ist auch ein juristisches Thema, ein polizeiliches Thema, ein kulturelles Thema, unser aller Thema.

Gelingende Netzwerkarbeit ist dafür essentiell. Deshalb ist es so wichtig, dass es das Netzwerk der Brandenburger Frauenhäuser gibt.

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens Ihres Netzwerkes möchte ich Ihnen im Namen des Landtages Brandenburg ganz persönlich für Ihre geleistete Arbeit danken und Ihnen zu Ihrem 30-jährigen Bestehen gratulieren.

Für Ihr Netzwerk haben Sie von Anfang an hart gekämpft. Nachdem häusliche Gewalt in DDR-Zeiten tabuisiert war, gründeten Sie nach 89 überall in den neuen Ländern Frauenvereine und Fraueninitiativen. Sehr schnell wurden die ersten Frauenhäuser eröffnet. Auch in Brandenburg entstanden so die ersten Einrichtungen, anfangs oft von Quereinsteigerinnen und mit ABM-Kräften betrieben.

Es wurde bald deutlich, dass sich das System professionalisieren musste, um dem Anspruch eines modernen Hilfesystems gerecht zu werden.

Die Gründerinnen vernetzten sich mit anderen Frauenhäusern in ganz Deutschland und nahmen an regelmäßigen Ost-West-Treffen teil.

Das damalige Sozialministerium unter Regine Hildebrandt finanzierte eine berufsbegleitende Weiterbildung. Auf diese Weise konnten Frauen ein Äquivalent zur staatlichen Anerkennung der sozialen Arbeit für Frauenhäuser erwerben. Die Mitarbeiterinnen trafen sich also anderthalb Jahre lang regelmäßig im Wannsee-Forum und bildeten sich weiter.

Dort entstand auch die Idee zu einem gemeinsamen Interessenverband.

Vor genau 30 Jahren, am 14. März 1995, gründete sich das Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser als eingetragener Verein, auch um Fördermittel für eine hauptamtliche Koordinierungsstelle beantragen zu können. Das hört sich heute einfach ein, aber wer wollte sich damals mit Vereinsmeierei befassen!

Bereits 1996 wurde die Koordinierungsstelle eingerichtet und mit Frau Dr. Regine Grabowski besetzt. Sie war die erste, die Belegungsstatistiken für die Brandenburger Frauenhäuser erstellte. Sie verfasste Rundbriefe mit neusten Informationen für die Mitglieder.

Über den Verband setzten sich die Mitglieder für bessere finanzielle Rahmenbedingungen ein. Sie verlangten besseren rechtlichen Schutz für die Betroffenen.

Nach all dem Aufbruch war dann 2003 kein gutes Jahr - die Landesmittel für die Koordinierungsstelle wurden gestrichen und das Netzwerk musste ehrenamtlich weiterarbeiten. Es konnten weiter regelmäßige Netzwerktreffen und gemeinsame Weiterbildungen organisiert werden, aber für zusätzliche Projekte gab es kaum Kapazitäten.

Erst im Juni 2016 gelang es, erneut Mittel für eine hauptamtliche Koordinierungsstelle einzuwerben, zunächst mit einem Fokus auf geflüchtete Frauen.

Die Stelle wurde 2017 fortgeführt und um einen neuen thematischen Schwerpunkt erweitert: Barrierefreiheit und Schutz für Frauen mit Behinderung.

Seit 2018 verfügt das Netzwerk wieder über eine vollumfängliche Koordinierungsstelle mit anderthalb Personalstellen. Die Koordinierungsstelle unterstützt die Mitgliedsorganisationen mit Wissenstransfer und organisiert Netzwerktreffen und Weiterbildungen. Sie kommuniziert mit Politik und Verwaltung, vernetzt sich mit anderen Hilfestrukturen, macht Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und entwickelt Kampagnen für die öffentliche Bewusstseinsbildung.

„rosaROT“ hieß eine solche Kampagne über die Dynamiken häuslicher Gewalt und Hilfsmöglichkeiten. Die Wanderausstellung wird bis heute bundesweit verliehen. Vielleicht ist es ja möglich, die Ausstellung auch im Landtag zu zeigen. Darüber würde ich mich sehr freuen!

Noch einige erfolgreiche Meilensteine Ihrer Arbeit möchte ich nennen.

Sie haben mehrere erfolgreiche Pilotprojekte umgesetzt wie beispielsweise. „Tipi“, eine Theatertherapie mit Kindern in Frauenhäusern oder „Kuku“ eine Kunsttherapie.

2020 gewannen Sie den Landespräventionspreis für einen digitalen Flyer „Häusliche Gewalt in Zeiten von Corona“ und konnten mit Unterstützung durch den Landespräventionsrat, das Sozialministerium und die Staatskanzlei die großangelegte Präventionskampagne „Häusliche Gewalt. Sie können etwas tun“ umsetzen.

Und in Kooperation mit der Neuen Schule für Fotografie Berlin erstellten Sie einen Foto-Pool mit 50 frei verwendbaren Bildern zu den Themen Feminismus, Empowerment, häusliche

Gewalt und Frauenhäuser, die ohne Klischees und die Reproduktion von Rollenbildern auskommen.

Was mir aufgefallen ist: Das Netzwerk war an einer landesweiten Arbeitsgruppe zur ethischen Berichterstattung über Häusliche Gewalt beteiligt, die Empfehlungen für Medienschaffende erarbeitete. Das ist in polarisierten Zeiten ein wichtiges Anliegen!

Heute gibt es in Brandenburg 17 Frauenhäuser, vier Frauennotwohnungen und drei Frauenberatungsstellen mit staatlich anerkannten Sozialarbeiterinnen.

Über sich selbst sagen Sie: „Eigentlich wollen wir uns selbst abschaffen, aber erstmal feiern wir uns“.

Dazu haben Sie auch allen Grund.

Mit Ihrer Arbeit schützen Sie fundamentale Rechte, die jedem Menschen zustehen.

Mit tiefem Respekt vor Ihrer herausragenden Arbeit wünsche ich Ihnen weiterhin viel Kraft, Inspiration, Erfolg und Freude an Ihrer Arbeit mit Menschen!

Vielen Dank.